Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 35

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Narrengazette

Ladies first. St.Gallens Behörden wollten zwei neue Strassen nach Verdi und Mozart benennen. Wie die *LNN* melden, haben sich Frauen des betroffenen Quartiers gewehrt. Ergebnis: Die Ärztin Frieda Imboden und die Kunstmalerin Martha Cunz kommen stattdessen am Strassenrand zur Ehrung. La donna non sempr'è mobile.

Kleine Anfrage. Laut chefredaktioneller Mitteilung war nur die erste Nummer der neuen *NZZ*-Beilage *Folio* dem Thema Schweiz gewidmet: «Bereits die nächste Ausgabe wird über die Grenze schauen und sich mit der Mafia befassen.» Kaspar von der Lüeg hierzu in der *SonntagsZeitung:* «Was heisst da ‹über die Grenze schauen›?»

Bostscharft. Die eben erwähnte Zeitschrift *Folio* publizierte eine Konzertankündigung auf einem Flugblatt in Freiburg im Breisgau, in welcher der Chefmusikus der Veranstaltung etwa wissen lässt: «Wenn sie hören meine Musik, sie müssen auf der lauer jedem instrument sein, denn jedes bedeutet etwas richtiges und ohne der Verständnis den Worten, sie können nicht meinen Bostscharft verstehen.» Abschliessend: «Die Übersetzung ist von einer Französisch Kamarade gemacht. Also, sie müssen nicht auf den irrtumen achtgeben!»

Science-fiction? Ein Ständerat griff jüngst die greise Pointe auf: Von Tell wisse man nicht, ob er gelebt, mit Sicherheit wisse man nur, dass er den Gessler umgebracht habe. Und in der *Basler Zeitung* wird mit Augenzwinkern gefragt, ob man's überhaupt noch wagen dürfe, Schiller zu zitieren. Nämlich «aus dem ‹Wilhelm Tell›, den man ja, weil es den W. T. nie gegeben zu haben scheint, bereits zur Science-fiction rechnen muss».

Blindlings. Benne Tobler, technischer Beamter der Unterhaltsabteilung des Gartenbauamtes, berichtet in Zürichs *Tagblatt* über den Wert der Zürcher Bäume. Als «absolut unnötige Verletzungen» bezeichnet er dem Blatt gegenüber die «blindlings eingeritzten Herzen und Initialen verliebter Stadtbewohner». Sie durchtrennen nämlich Saftbahnen, also Wasserwege, die vom Wurzelbereich zur Krone führen.

Gute Falle. Berns Strassenwischer, ihrer Besenbewegungen wegen freundlich auch Halbkreis-Ingenieure genannt, dürfen kurze Hosen respektive orangefarbene Shorts tragen und sollen damit gemäss zuständigem Inspektor eine gute Falle machen. Die *Berner Zeitung* ergänzend: «Hot pants und Leggings wären doch zu modisch gewesen.»

Spassvogel. Wie der *Sprachspiegel* berichtet, befand sich im Aushängekasten einer Kirchgemeinde hinter Glas ein für einen Wohltätigkeitsbasar werbender Brief mit der Anrede «Liebe LeserInnen». Aussen auf dem Rahmen des Aushängekastens stand jedoch die Anrede: «Liebe Leser/Aussen».

Amtsschimmlig. In den Amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts Hof wird laut *Spiegel* eine am 9.5.1843 geborene und angeblich am 6.2.1872 in Amerika gestorbene Verschollene «aufgefordert sich zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann».

Orgasmus der Seele. Laut *Bild der Frau* gilt Lachen als «Orgasmus der Seele». Die Wissenschaft beweise überdies, dass es gesund sei und jung erhalte. Allerdings: «Es genügt natürlich nicht, sich ein Witzbuch zu kaufen. Wichtig ist, dem oft tödlichen ‹Ernst des Lebens› mit einer positiv-heiteren Grundstimmung zu begegnen.»

Larryfari. Falls *Bild* recht behält, werden Liz Taylor und Ex-Bauarbeiter Larry Fortensky am 5. Oktober auf Michael Jacksons Ranch heiraten und die Trauringe von dessen Schimpansen Bubbles überreicht bekommen. Äffchentheater?

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Geschäftsmann zu einem Bekannten: «Bei mir wurde gestern ein Überfall auf die Kasse verübt.»
Der Bekannte: «Das macht meine Frau bei mir fast täglich.»

Die Frau des Arztes ist nicht zufrieden mit der Haushaltsstütze, kündigt ihr und sagt: «Ich chan Ine bim beschte Wille kei bäumigs Zügnis schriibe.»
Drauf macht die Stütze den Vorschlag: «Chönnt nid Iren Maa, de Herr Tokter, s Zügnis schriibe? Dänn chas niemert läse.»

«Werum schtreut me Riischörndli uf s Bruutpaar?»
«Wil Tomate Fläcke gänd.»

Der Mann, abends zurück aus dem Geschäft, zur Gattin: «Wie war's mit dem Pfändungsbeamten?»
Die Frau: «Er kam, sah und siegelte.»

Firmenboss: «Was isch fuul a üsere Qualitäts-Kontrolle? Üseri Produkt hebed jo vill z lang.»

Ein Lastauto fuhr in ein Ladengeschäft, dessen Inhaber das Allernotwendigste provisorisch reparieren liess und beim Eingang eine Tafel aufstellte: «Geöffneter denn je.»

«Tuet mer leid, ich akzeptiere nu Bargält. En Schegg wüürdi nid emol vo mim Brüeder nää.»
«Lüüchtet mer ii, Sie käned ja Iri Familie besser als ich.»

Die Ferien mit der anspruchsvollen Freundin haben ein massives Loch in seine Finanzen gerissen. «Schatz», sagt er zu ihr, «vorher hatte ich ein ‹Soll›- und ein ‹Haben›-Konto. Gegenwärtig habe ich nur ein ‹Soll-gehabt-Haben›-Konto.»

Arzt: «Ich han Ine gsait: Schträngi Diät bi vegetarischer Choscht. Und jetzt gsehn ich Sie im Beizegarte hinder eme groosse Pier.»
Patient: «Ja, aber Herr Tokter, Pier isch Hopfe, Malz und Wasser. Vegetarischer gohts würkli nüme.»

Die Gattin ungehalten: «Wo chunntsch dänn du häär znacht am halbi eis?»
Gatte: «Us mim Büro, Schatz. Chrampfe, chrampfe, chrampfe!»
«I däm Fall bisch du us Asbescht?»
«Werum?»
«D Polizei hätt am halbi Nüüni telefoniert, dis Büro sig uusprännt.»

Schon gehört vom eitlen Schauspieler, der speziell für sich Hausglocke, Alarmanlage, Weckuhr und Telefonapparat anfertigen liess, die weder läuteten noch schrillten, sondern applaudierten?

Der Hilfsarbeiter hat zwei Millionen in der Lotterie gewonnen. Vom Reporter nach seinen Zukunftsplänen gefragt, antwortet er: «Zuerst ändere ich meine Meinung über Kapitalisten.»

«Was haltisch du vo Seelewanderig?»
«Nüüt, ich fahre lieber Auto.»

Fahrlehrer zum Fahrschüler: «Wänn das Auto vor Ine vier Meter vor eme Abgrund schtoppet, was mached Sie dänn?»
Fahrschüler: «Überhole natüürli.»

Der Schlusspunkt

Scherzfrage: Wie kann man dem sommerlichen Unterland-Smog entfliehen? – Das Wort von hinten nach vorn lesen und dort Ferien machen: Goms!